

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Stilleexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 160.

Mittwoch, den 4. November 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Nach jochen eingetrossener Nachricht, ist der Auftrieb von Klauenschwämmen zum Hochheimer Markt — 9. und 10. ds. Mts. — wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten worden.

Hochheim a. M., den 4. November 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Auf das Verbot, die Weinbergswegen mit Fuhrwerken von mehr als 40 Ztr. Ladung und mehr als 2 Pferde Bespannung zu befahren, wird aufmerksam gemacht.

Zumiderhandlungen werden nachsichtlich bestraft.

Hochheim a. M., den 2. November 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Dünger auf die Weinbergswegen ist bei Strafe verboten.

Hochheim a. M., den 2. November 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk, je zwei geladene französische bezogen, englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zugrunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Ausläufer usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unfälle vermieden werden.

Frankfurt a. M., den 26. Oktober 1914.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 3. November 1914.

Der Bürgermeister. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben.

Dom 23. September 1914.

Alle anwesenden Vorstände, die das Töten und Einfangen fremder Tauben sehen, ist es ihnen für das Reichsgebiet außer Kraft. Alle Vorstände, die das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

Gouvernement der Besatzung Mainz.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 3. November 1914.

Der Bürgermeister. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe werden in Erinnerung gebracht. Zumiderhandlungen werden bestraft.

Hochheim a. M., den 2. November 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Gemeinschäftliche Belehrung über den Rotlauf der Schweine.

Wesen.

Der Rotlauf der Schweine ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende, durch den Rotlaufbazillus verursachte Erkrankung der Schweine.

Der Ansteckungsstoff wird von den Tieren mit dem Futter (Getreide) oder auch gelegentlich beim Wühlen in Schmutz und Unrat aufgenommen. Der Ansteckungsstoff wird von den kranken Tieren hauptsächlich mit dem Kot ausgeschieden und gelangt so in die Ställe, Dungstätten und Höfe. An feuchten Stellen, z. B. im feuchten Erdboden, in Jauchegruben und Wägen, kann sich der Ansteckungsstoff lange Zeit erhalten und weiterentwickeln. Durch Wärme wird sein Gedeihen befördert. Deshalb tritt die Rotlaufseuche besonders in der warmen Jahreszeit auf.

Merkmale an den lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes des Rotlaufes hat nicht die sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Es vergeht vielmehr eine bestimmte Zeit (Inkubationszeit), bevor offensichtliche Krankheitserscheinungen hervortreten. Die Inkubationszeit ist verschieden, beträgt aber meist zwei bis drei Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere hohes Fieber mit erhöhter Temperatur der Haut, Verlust der Mundteile und des Appetits; sie liegen viel, vertriehen sich in der Streu und zeigen nach dem Aufstehen einen schwankenden Gang.

Nach kurzer Zeit treten in der Haut, besonders an der inneren Fläche der Hinterextremitäten, an den Gliedmaßen, unter dem Bauch, der Brust und dem Hals, zuweilen auch auf dem Rücken, dem Hals und an den Ohren, rote Flecke auf. Die Rotlaufseuche der Tiere breitet sich schnell aus und nimmt an Stärke zu, so daß die Tiere bei vorgeschrittener Krankheit an der unteren Fläche des Körpers kupferrot bis bläulich erscheinen. Die Krankheit endet bei den meisten Tieren in kurzer Zeit mit dem Tode.

Gewöhnlich ist der Krankheitsverlauf bei einer Abart des Rotlaufes, den Rotlaufblutern (Blutruhr, Blutruhr, Bluter, Blutruhr, Blutruhr). Hierbei äußert sich die Erkrankung in runder oder

effigen, beständig über die gesunde Haut erhabenen, roten bis blauen Flecken in der Haut. Störungen des Allgemeinbefindens, wie sonst beim Rotlauf, spielen bei den Rotlaufblutern nur im Anfang der Erkrankung eine Rolle.

Bei den Tieren, die den Rotlauf überstanden haben, entwickelt sich zuweilen als Nachkrankheit eine mit fortschreitender Abmagerung und Anschwellung der Gelenke verbundene Steifheit; in anderen Fällen zeigen sich bei ihnen durch Herzfehler bedingte Erkrankungen.

Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten rotlaufkranken Schweinen findet man neben der Verfarbung der Haut eine mehr oder weniger hochgradige Entzündung der Magen-Darmschleimhaut, Schwellung und bläuliche Färbung der Milz, Schwellung und Rötung der Gekrösdrüsen, Schwellung der Leber und eine meist mit Blutung verbundene Entzündung der Nieren.

Bei den Rotlaufblutern sind die Veränderungen in der Regel auf die erkrankten Hauptpartien beschränkt.

Anzeigepflicht.

Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen erkrankt, so liegt der Verdacht des Rotlaufes vor. Von dem Rotlaufverdacht ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf amtlich festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Verhütung des Rotlaufes.

Zur Verhütung des Rotlaufes ist eine saubere, möglichst trockene Haltung der Schweine in Ställen mit festem Fußboden erforderlich. Auch empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung der Ställe unter Anwendung von Desinfektionsmitteln vorzunehmen.

Einen fast sicheren Schutz gegen den Rotlauf gewährt die Schutzimpfung.

In häufig von dem Rotlauf betroffenen Orten empfiehlt es sich, regelmäßig alle Schweine der Schutzimpfung zu unterwerfen. Wo der Rotlauf selten ist, kann von einer regelmäßigen Impfung aller Schweine abgesehen werden. Es ist jedoch dringend ratham, beim Auftreten des Rotlaufes schleunigst alle Schweine des betroffenen Bestandes impfen zu lassen.

Durch die Impfung gelingt es in der Regel, die bedrohten Schweine zu schützen; auch wird ein nicht unerheblicher Teil der erkrankten Tiere durch die Impfung geheilt.

Gemeinschäftliche Belehrung über die Schweinepeste.

Wesen.

Die Schweinepeste ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende Erkrankung der Schweine, die in der Regel in Form einer Entzündung der Brusteingeweide (Lungen, Brustfell, Herzbeutel) auftritt. Der Ansteckungsstoff wird von den kranken Tieren mit der Ausatemluft und mit dem beim Husten entleerten Auswurfstoffen ausgeschieden.

Merkmale an den lebenden Tieren.

Die Schweine, die der Ansteckung durch Schweinepeste ausgesetzt gewesen sind, erkranken nicht unmittelbar nach der Aufnahme des Ansteckungsstoffes. Es vergeht vielmehr eine bestimmte Zeit (Inkubationszeit), bevor offensichtliche Krankheitserscheinungen hervortreten. Die Inkubationszeit bei der Schweinepeste ist in den einzelnen Fällen verschieden, beträgt aber durchschnittlich etwa zehn Tage. Nach dieser Zeit zeigen sich bei den erkrankten Tieren Husten, und je nach der Art des Verlaufes der Seuche weitere krankhafte Erscheinungen. Die Seuche kann rasch und bösartig (akut) oder langsam, schleichend und mild (chronisch) verlaufen.

Beim akuten Verlauf treten zu dem Husten beschleunigtes und schmerzhaftes Atmen und als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens mangelnde Fröhlichkeit, Fieber und große Schwäche. Letztere ist so auffällig, daß die Tiere mit dem Hinterteil hin und her schwanken, und der Gang taumelnd wird. Die an akuter Schweinepeste erkrankten Schweine können schon nach wenigen Tagen oder im Verlauf von ein bis zwei Wochen zugrunde gehen. Bei der chronischen Form der Schweinepeste erkranken ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim chronischen Verlauf der Schweinepeste tritt eine Beschränkung der Atmung häufig erst hervor, wenn die Tiere umhergetrieben werden. Gewöhnlich erkranken nur die jüngeren Tiere (Ferkel und Säuger). Die chronisch erkrankten Tiere lassen außer Husten und Atembeschwerden noch Unbehagen als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens, Verringerung der Futteraufnahme, mangelhaftes Gedeihen (Kümmern), häufig verklebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Ausschlag der Haut erkennen. Die an chronischer Schweinepeste erkrankten Tiere können nach wochenlangem Kranksein zugrunde gehen oder genesen und mäßig abgemagert werden. Die Verluste an Ferkeln bei chronischer Schweinepeste sind häufig nur gering, können aber auch bis zu 50 und 75% betragen.

Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten Schweinepestkranken Tieren findet man größere oder kleinere Teile der Lungen entzündet. Die entzündeten Teile fallen nach der Herausnahme der Lungen aus dem Brustkorb nicht zusammen, haben keine hellrote oder graue Farbe und fühlen sich fest an, etwa wie die Leber. Bei der akuten Schweinepeste sind in der Regel größere Abschnitte der Lungen entzündet und gleichzeitig das Brustfell, häufig auch der Herzbeutel mit einem abziehbaren Belage versehen. Außerdem sind Veränderungen an Leber, Nieren, Milz und Herzfleisch, unter Umständen auch an Milz und Gekrösdrüsen zugegen. Bei der chronischen Form der Schweinepeste beschränkt sich die Erkrankung gewöhnlich auf die vorderen Lappen der Lunge. Gleichzeitig zeigen die mit chronischer Schweinepeste befallenen Tiere während der eigentlichen Krankheit einen schlechten Ernährungszustand.

Vermischung der Schweinepeste mit der Schweinepneumonie und anderen Erkrankungen.

Der Verlauf der Schweinepeste kann dadurch abgeändert werden, daß die Tiere neben der Schweinepeste gleichzeitig von anderen Erkrankungen, insbesondere von der Schweinepneumonie, befallen werden. Die Schweinepeste ist eine ansteckende Darmentzündung, ihr hauptsächlichstes Zeichen ist ein heftiger Durchfall. Bei Vermischung der Schweinepeste mit Schweinepneumonie tritt hinzu zu den geschilderten Symptomen der Schweinepeste bei den lebenden

Tieren Durchfall und bei den gestorbenen, getöteten oder geschlachteten eine Entzündung der Schleimhaut des Darms, namentlich des Blind- und Grimmdarms, hinzu. Die Schleimhaut des Blind- und Grimmdarms weist bei Schweinepestkranken Schweinen an einzelnen Stellen oder in größerer Ausdehnung trübe, gelbe Beläge oder Schorfe, ferner Geschwüre auf.

Anzeigepflicht.

Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen bald nach dem Ankauf erkrankt, oder wenn mehrere Schweine eines Bestandes die angeführten Krankheitsmerkmale zeigen, so liegt der Verdacht des Ausbruches der Schweinepeste vor. Von dem Schweinepestverdacht ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf durch eine amtliche Untersuchung festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Verhütung der Schweinepeste.

Zur Verhütung der Einschleppung der Schweinepeste in einen Bestand ist der Zutritt von Schweinen mit größter Vorsicht zu bewahren. Neue Schweine, deren Herkunft nicht nachweislich unbedenklich ist, sind wenn irgend möglich in einem besonderen Stalle unter Beobachtung zu stellen, ehe die Tiere zu dem alten Bestande gebracht werden. Es empfiehlt sich, die neu angekauften Tiere mit einigen Ferkeln des alten Bestandes entweder unmittelbar oder in einer Nacht zusammenzubringen, daß sie nur durch ein Gitter von einander getrennt sind. Sind die Ferkel nach vier Wochen noch gesund und frei von Erscheinungen der Schweinepeste, so können die neu angekauften Tiere unbedenklich zu dem alten Bestand in den gemeinsamen Schweinstall gebracht werden. Besondere Vorsicht ist bei der Einstellung von Säuen in die Ställe fremder Erhalter geboten.

Eine naturgemäße (Wild-) Haltung der Schweine, besonders der Zuchttiere, ist zu empfehlen.

Gemeinschäftliche Belehrung über die Schweinepeste.

Wesen.

Die Schweinepeste ist eine ansteckende Krankheit der Schweine, die in Form einer Entzündung der Schleimhaut des Darms auftritt. Der Ansteckungsstoff wird von den erkrankten Tieren mit dem Kot ausgeschieden. Durch Wühlen im Boden, der durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt ist, und durch die Aufnahme von Futter, auf das der Ansteckungsstoff übertragen ist, werden gesunde Schweine angesteckt. Die Verschleppung der Erreger der Schweinepeste erfolgt nicht nur durch kranke Tiere, sondern auch durch Zwischenräuber. So können Personen, deren Kleider und Schuhwerk durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt sind, die Seuche in gesunde Bestände einschleppen, und in ähnlicher Weise kann die Schweinepeste durch Stallgeräte, Futtermittel, Streu und Dünger aus verseuchten Ställen in andere Ställe übertragen werden.

Merkmale an den lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes der Schweinepeste hat nicht sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Offensichtliche Erscheinungen der durch die Ansteckung bewirkten Erkrankung treten erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) hervor. Die Inkubationszeit bei der Schweinepeste ist nicht in allen Fällen gleich, beträgt aber durchschnittlich etwa 10 Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere heftigen Durchfall.

Beim raschen (akuten) Verlauf der Schweinepeste ist gleichzeitig das Allgemeinbefinden der Tiere schwer gestört. Die Tiere nehmen nur wenig oder gar kein Futter zu sich, haben Fieber und sind sehr schwach. Die Tiere vertriehen sich in der Streu und bewegen sich nach Aufstehen träge und teilnahmslos unter Schwanzen des Hinterteils. Kurz erkrankte Tiere können schon nach einigen Tagen zugrunde gehen, oder sie sterben im Verlauf von ein bis zwei Wochen. Tiere, die erst nach ein bis zwei Wochen erkranken, mageren stark ab. Bei der chronischen Form der Schweinepeste erkranken ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim schleichenden (chronischen) Verlauf der Schweinepeste werden vorwiegend die jüngeren Tiere (Ferkel und Säuger) von der Erkrankung befallen. Die chronisch erkrankten Schweine können Wochen und Monatslang leben und zeigen im Anfang der Erkrankung außer Durchfall wechselnden Appetit und Abmagerung. Daneben haben sie häufig verklebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Hautausschlag. Im weiteren Verlauf der Krankheit kann bei den mit chronischer Schweinepeste befallenen Tieren Durchfall mit Verstopfung abwechseln.

Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten pestkranken Schweinen findet man die Schleimhaut des Darms, namentlich in größerer oder geringerer Ausdehnung entzündet. Die entzündlichen Veränderungen betreffen hauptsächlich die Schleimhaut des Dickdarms (Blind- und Grimmdarm), können aber auch im letzten Abschnitt des Dünndarms (Hüftarm) zugegen sein. Die Schleimhaut der genannten Darmabschnitte weist bei pestkranken Schweinen an einzelnen Stellen oder in größerer Ausdehnung trübe, gelbe Beläge oder Schorfe, ferner Geschwüre auf. Die Schorfe in der Schleimhaut können sich knorpelartig von der Umgebung abheben. Außerdem kann die ganze Darmwand so verändert sein, daß der betreffende Darmabschnitt nach Entleerung des Inhalts nicht mehr zusammenfällt. Die im Darmlumen liegenden Gekrösdrüsen (Gekrösdrüsen), die zu den veränderten Darmabschnitten gehören, sind geschwollen und können trübe, graugelbe Einlagerungen aufweisen oder im ganzen trübe und graugelb erscheinen. Verfallung wird in den veränderten Gekrösdrüsen bei Schweinepest — im Gegensatz zur Tuberkulose — nicht beobachtet.

Vermischung der Schweinepeste mit der Schweinepneumonie.

Tiere, die an Schweinepeste erkrankt sind, können gleichzeitig von Schweinepneumonie befallen werden und dann außer den Krankheitsmerkmalen der Schweinepeste auch diejenigen der Schweinepneumonie zeigen. In solchen Fällen treten zu den angeführten Symptomen der Schweinepeste noch Husten und Atembeschwerden bei den lebenden Tieren und eine Entzündung der Lungen bei den gestorbenen, getöteten oder geschlachteten Tieren hinzu. Die entzündeten Lungen fallen nach der Herausnahme aus dem Brustkorb nicht oder nicht vollständig zusammen, haben im Bereiche größerer oder kleinerer Abschnitte eine hellrote Farbe, wie die Lungen gesunder Tiere, sondern eine dunkelrote, graurote oder graue Farbe und fühlen sich fest an wie die Leber. Außerdem können das Brustfell und der Herzbeutel mit einem abziehbaren Belage versehen sein.

2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überfielen Sy-
laren der Sabot im Strigale eine feindliche Munitionskolonie
und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Kriegsbegeisterung der Tiroler.

W. B. Wien, 2. November. (Nichtamtlich.) Als Beweis
für die Kriegsbegeisterung trotz der starken Verluste, die insbeson-
dere auch die Tiroler in den bisherigen Kämpfen erlitten haben,
erhält die „Reichspost“ aus Tirol folgende Meldung: Als vor
einigen Tagen ein Bataillon Tiroler Kaiserjäger auf den Kriegs-
schauplatz abging, entbedte der Major an der ersten Halbtation, daß
70 Mann zu viel waren. Sie hatten sich bei der Abfahrt einge-
schlafen, um nur ins Feld zu kommen.

Die acht russischen Armeen.

„Stockholms Dagbladet“ veröffentlicht eine Darstellung der
Gruppierung der russischen Kräfte auf Grundlage der amtlichen
russischen Berichte. Danach teilen sich die Russen in acht Armeen,
deren rechter Flügel nördlich von Kowno und der linke Flügel bei
Kienberg stehen. Zwischen diesen beiden Stützpunkten erstreckt sich
die russische Hauptfront in einem großen Bogen über Grodno längs
der Flüsse Rarow, Weisjel und Son, und zwar: Die erste Armee,
die Armee Kienberg, in der Gegend von Kowno; die zweite
Armee, Silnietz, in der Gegend von Grodno; die dritte Armee,
General Alceusko, längs der Rarow; die vierte Armee, General
Veselski, bei Warschau; die fünfte Armee, General Plehwe, bei
Lublin; die sechste Armee, General Ewerich, bei Chotin; die siebente
Armee, General Radko Dimitriew, bei Brjennel und die achte
Armee, General Brussilow, bei Kienberg.

Die russischen Verluste beziffert eine Wiener Zeitung
in den Kämpfen gegen Oesterreich-Ungarn auf 420 000, gegen
Deutschland auf 340 000, durch Erkrankungen auf 380 000, Gesamt-
ziffer 1 140 000 Mann. Die russische Heeresleitung hat bisher alle
Kampfschlagungen ausfallen lassen, so daß zahlenmäßig ihre
Truppen noch ebenso stark sind wie zu Beginn des Feldzuges.
Unter den Kämpfern befinden sich aber schon jetzt, wie die Presse
neutraler Länder erzählt, Scharen ungenügend ausgebildeter und
schlecht bewaffneter Leute, die für den modernen Krieg nur sehr
bedingt als kampffähig betrachtet werden können.

Von der deutschen Kriegsflotte.

W. B. Berlin. (Amtlich.) Die nichtamtliche Meldung über
die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers
„Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hiermit amtlich
bekräftigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der
stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behndt.

London. Die Stimmung ist hier sehr gedrückt wegen des
Unterganges des Kreuzers „Hermes“. In Dover wehen die Flag-
gen auf Halbmast, da die Mehrzahl der umgekommenen Seeleute
aus Dover stammte.

London. (Gr. Vln.) Aus dem Großen Hauptquartier ist
folgendes Telegramm eingetroffen: Oberbürgermeister, Emden.
Ich beglückwünsche die Stadt Emden zu ihrem Patenkinde im An-
dlichen Ozean, dessen tüchtige Kreuzerflotte ein jedes deutsche
Herz mit Stolz und Freude erfüllt. Wilhelm, I. K.

Auf Wacht an der Nordsee. Einem Brief von der
Nordsee, worin sich einer unserer Blaujäger bei einem Kölner Mit-
bürger für die Liebesgaben bedankt, entnimmt
die „Köln. Ztg.“ folgendes Stimmungsbild: Mit Reid muß man
auf unsere Brüder und Kameraden im Felde sehen, ruhmvollen Ge-
schichte jeden Tag, und wir, wir leben zu, sind zum Warten verur-
teilt. Dieses Warten und doch immer klar sein, dieses harte Auf-
passen und doch nichts sehen, das wäre unter andern Umständen
unheimlich, die frohe Siegesverheißung zu untergraben. Aber bei uns
heißt es, die Ohren steif halten und ausharren auf dem Wache, wo-
hin man gestellt ist. Die Hoffnung bleibt uns ja, daß die Zeit
kommt, wo wir Menschenlast von dem Engländers fordern und Ver-
geltung für die jahrelang uns angelegene Schmach üben werden.
Aber dann wird das Vaterland erfahren, daß die Wacht an der Nord-
see nicht umsonst da ist und daß die Marine auch zu kämpfen ver-
steht; dann gehts denn mit Wollwamp durch Not und Tod zum Sieg.

Die Angst vor den deutschen Unterseebooten.

W. B. London, 3. Novbr. (Nichtamtlich.) Die „Times“
schreibt: Die bedeutendste Episode aus den Nachrichten des
Wochenendes ist, daß der Kreuzer „Hermes“ am Samstag von
einem deutschen Unterseeboot in der Straße von Dover torpediert
worden ist. Dieses ist an sich eine sehr ernste Sache, aber es ist
ein gewisser Verlust und es ist besser, ihn zuzugeben. Es ist be-
merkenswert, daß der „Hermes“ wie schon der „Hawke“ während
der Fahrt torpediert wurde. Von militärischer Bedeutung ist, daß
das deutsche Unterseeboot in der Straße von Dover befindet, daß
das Minenschild ihr Gehen und Kommen nicht hindert, und daß
wir mit ihrer fortgesetzten Anwesenheit in der Meerenge rechnen
müssen. Die feindlichen Unterseeboote erscheinen jetzt an neuen
Orten, sie sind mit großem Geschick und Mut geführt. Der Feind
hat durch Unterseeboote und Minen in gewissem Maße, obwohl
nicht in vitalen Umfang, die sicheren Bedingungen verringert, die
wir zur See zu erhalten streben. Unsere Strategie zwingt uns,
Schiffe auf der See zu behalten, wo sie sich in größerer Gefahr
befinden, als man wohl annehmen pflegt.

Aus den Kolonien.

Der Kampf um Tsingtau.

Schanghai. Die heftige Beschleßung Tsingtaus durch die
Verbündeten wird erwidert und dauert an. Die großen Petroleum-
tanks im Hafen brennen.

Berlin. Tsingtau hält sich immer noch. — Der „Berliner
Colonialzeiger“ schreibt: Aller Deutschen Gedanken sind bei den
tapferen Kämpfern, die gegen die vielfache Übermacht des Fein-
des, getreu dem Gebot ihres Führers, auf ihrem Posten stehen.
Jeder Fußbreit unserer Kolonie wird verteidigt.

Vom Oesterreich-ungarischen-ferbischen Kriegsschauplatz.

W. B. Wien, 2. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: Unsere Offensive durch die Matkwa schreitet sie-
gerisch vorwärts. Aus den besetzten Stellungen vertrieben, leistet
der Gegner bisher nur wenig Widerstand. Nur an der Nordflanke
von Schabag mußten stark verchanzte Positionen im Sturmangriff
genommen werden; Schabag selbst wurde nachts erobert. Unsere
Linie Schabag-Hevonia überflügelte; die Kavallerie ist am Feinde
und machte auch Gefangene.

Einen schweren Verlust haben unsere Balkan-Streitkräfte zu
beklagen: Der Feldpilot Oberleutnant Sandes wurde von einem
feindlichen Geschloß, welches auch seinen Beobachter verlegte, schwer
verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen vermochte der tapfere
Pilot mit Ausbeutung der letzten Kräfte den Apparat auf den circa
70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und glatt zu landen.
Er starb gestern; vorher hatte er das von Sr. Majestät telegraphisch
verleierte Militärverdienstkreuz erhalten.

Potlonef, Feldzugmeister.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Berlin. Eine englische Nachrichten-Agentur hatte die
Meldung verbreitet, der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr
v. d. Goltz, habe sein Abschiedsgesuch eingereicht. Diese Meldung
ist erlunden.

W. B. Berlin. Der Chef des Generalstabes des Feld-
heeres, Generaloberst v. Moltke, über dessen Erkrankung kürzlich
berichtet worden ist, bedarf zu seiner völligen Wiederherstellung
eines Erholungsurlaubes. Der Kaiser hat ihm zu diesem Zwecke
sein Schloß in Homburg zur Verfügung gestellt. Generaloberst
v. Moltke hat sich am 1. November dorthin begeben. Seine Ver-
tretung verbleibt wie bisher in den Händen des Kriegsanstalters,
Generalleutnants v. Falkenhayn.

Berlin. In der Meldung des „Börsen-Bureaus“ aus
Homburg über den Chef des deutschen Generalstabes bemerkt die
„Kreuzzeitung“: Es handelt sich um einen Rückfall des Leidens, das
den General schon wiederholt zum Besuche von Karlsbad veran-
laßte. Wir wünschen ihm von Herzen eine baldige Genesung,
damit er sich von neuem der weltgeschichtlichen Aufgabe zu widmen
vermag, vor die ihn sein Kaiser gestellt hat.

Düren. Ein französischer Flieger, der an seinem Flugzeug
die deutsche Flagge und das Eisene Kreuz führte, wurde am
Bahnhof in Düren durch 5 Schüsse heruntergeholt.

Berlin. General der Infanterie v. Woytsch, o la suite des
1. Garde-Regiments zu Fuß und kommandierender General des
Landwehrkorps, erhielt den Orden „Pour le merite“.

Von den deutschen Volksschullehrern stehen
rund 40 000, das ist ein starkes Fünftel der gesamten deutschen
Lehrerschaft, im Felde.

Dresden. König Friedrich August von Sachsen hat bei der
Mutter von dem weissen Kriegsschauplatz in Dresden nach
einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister eine Ansprache ge-
halten, in welcher er sagte: Mit großer Freude weile ich unter
meinen Truppen im Felde. Mit Genugtuung habe ich mich davon
überzeugt, daß dort ein jeder, vom obersten General bis zum jün-
sten Soldaten hinstehend, treu seine Pflicht tut. Wer gelebt hat,
wie unsere Truppe nicht nur von handhaftem Heldenmut, sondern
auch von einem Geist heiliger Offensive erfüllt ist, der weiß, daß wir
in diesem Kampfe siegen werden.

Des Kaisers Gollvertrauen.

W. B. Köln, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Volks-
zeitung“ entnimmt einem ihr übersandten Brief eines Düsseldorf-
Kriegsteilnehmers von der Westfront folgende Stellen: Heute ist es
Sonntag mit Festgottesdienst, an dem ich auch das Glück habe, teil-
nehmen zu können. Seit langer Zeit hat man hier wieder Priester
im Wegemund. Laufende Stille, überall ernste Gesichter. Der
Geistliche, der die hl. Messe las, war schon in diesem Kriege in
französische Gefangenschaft geraten. Nach seiner Entlassung hatte
er eine Audienz beim Kaiser. In seiner Predigt erwähnte er, der
Kaiser habe ihn entlassen mit den Worten: Brüder Sie meine
Kameraden dort oben im Felde und sagen Sie ihnen, sie möchten
auf Gott vertrauen, dann wird er uns schon bald siegreich zurück-
führen lassen.

Der Chirurg im Felde.

Berlin. Verschiedene Kriegsberichterstatter melden aus dem
Großen Hauptquartier, daß der Leipziger Professor Voss, der als
Generalarzt der Armee im Felde steht, dieser Tage vor einem gro-
ßen Auditorium von Ärzten ein Kriegsvortrag über den Chirurgen
im Felde hielt und daß es seiner Eignung, dem Generalstabsarzt
der Armee von Schiering zu verdanken war, daß die Kriegsber-
ichterstattung dem Vortrag beizumohnen konnten, der einen tiefen
Einblick in die Wirkung der Kriegschirurgie gewinnen ließ.

Das Leben in den französischen Schützengräben.

Englische Blätter veröffentlichen einen Brief eines jungen fran-
zösischen Offiziers, der seit Wochen in der Nähe von Reims den
deutschen Truppen gegenüber steht und interessante Bilder über das
Leben der französischen Truppen gibt. Der Offizier schreibt:
So liegen wir jetzt bereits einen vollen Monat vor den deut-
schen Schützengräben, selbst tief in die Erde eingegraben und nicht
instande, auch nur einen Zoll weiter vorzurücken. Wir können
den Deutschen auf 5 bis 600 Meter von Angesicht zu Angesicht sehen.
Besonders eindringend und abwechslungsreich sind die Abendstun-
den. Dann scheint der Himmel zuweilen in Brand zu stehen, und
man hört das Krachen der Geschütze und das Rattern des Motors
einer Taube, die durch Rauchkörper ihrer schweren Artillerie Sig-
nale gibt. 2 Minuten später hagelt es Geschosse, und unsere Ge-
schütze fangen an zu outwachen. Dagegen sind die Nächte eine
wahre Erholung. Kein Laut in der dichten Finsternis, obwohl wir
wissen, daß die Deutschen so nahe sind. Plötzlich hören wir Geraus-
mel, es ist ein Pfeifer, der den Deutschen den Abendbesuch erteilt,
und nach dem Gebel hören wir Musik und die heimatischen Lieder,
die die deutschen Truppen singen.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Rotterdam. Das schwere Ringen um Ipern dauert un-
vermindert fort. Je mehr es sich der Stadt nähert, desto mehr
fürchtet man für das Schicksal der herrlichen berühmten Iperner
Zufälle. Die Belgier haben die Liebesbewegung an der Mün-
dung der Iper noch ausgedehnt. Dadurch verändert sich die Lage
immer mehr und die Operationen gestalten sich schwierig. Wenn
die Deutschen schwere Verluste haben, so gilt das Gleiche von den
Verbündeten. Dismunden ist in den letzten Tagen vollständig zer-
stört worden. Dismunden ist zum Friedhof der gefallenen Verbün-
deten geworden. — In Antwerpen ist der öffentliche Dienst
fast vollständig wieder hergestellt. In den meisten Häusern geht
das Wasser wieder bis in die höchsten Stockwerke. Gas und elek-
trische Beleuchtung sind betriebsfähig; auch der Straßenbahnverkehr
ist fast normal. Die von der belgischen Militärverwaltung freige-
lassenen Sträflinge sind wieder interniert. Es gibt keine anstehen-
den Anhalteten. Lebensmittel sind genügend vorrätig. Fleisch
und Butter sind sogar billiger wie vor dem Krieg, das ist das Brot
teuer. — Der belgische Ministerpräsident hielt sich
heute in Paris auf. Heber Belgiens Zukunft befragt, sagte er:
Ich habe ein unbezweifeltes Vertrauen zu der Einigkeit der Ver-
bündeten. Wir müssen einen festen Block bilden. Preußen muß
zerprengt werden und ein Gebiet so klein, wie vor Bismarcks Zei-
ten. Auch der preussische Staat muß gesprengt werden. — Die
Bekanntmachung der englischen Admiralität, die
ganze Nordsee als Kriegsgebiet anzusehen, macht, wie die „Kreuz-
zeitung“ sagt, großen Eindruck. England wolle alle neutralen
Schiffe nach Dover dirigieren und dort durchsuchen. — Die „Deutsche
Tageszeitung“ sagt: Die Verbädigungen der Admiralität sind be-
wusste Unwahrheiten. Wann und wo haben deutsche Schiffe unter
neutraler Flagge Minen gelegt. — Berlin. Die Zahl der Auf-
ständischen Buren wird jetzt mit 10 000 berechnet. — Die russischen
Bedrohungen gegen die Deutschen in Moskau nehmen zu. — Zur
Bombardierung Warschaws durch ein deutsches Flugzeug wird ver-
schiedenem Wätern berichtet: Ein deutscher Flieger erschien über
Warschau und warf ca. 40 Bomben herab, die jedoch nicht wesent-
lichen Schaden angerichtet haben sollen.

Die Türkei und Rußland.

Trapezunt. An der russisch-türkischen Grenze haben be-
reits Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen be-
gonnen.

W. B. Berlin, 1. November. (Nichtamtlich.) In einigen italie-
nischen Blättern ist die Beforgnis geäußert worden, daß nunmehr
nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamitische Be-

wegung auch nach Äthien übergreifen könnte. Wie wir dem-
gegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Pforte vor,
daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erfor-
derlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von
Äthien fernzuhalten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt dazu: „Mit besonderer
Befriedigung muß es uns in Deutschland erfüllen, daß nunmehr
amtlich den hier und da geäußerten italienischen Beforgnissen wegen
Äthiens entgegengetreten wird. Wie wir als sicher annehmen und
das zum Ausdruck bringen, wird die Pforte alles tun, um die
islamitische Bewegung von Äthien fernzuhalten. Wir fügen hinzu,
daß dieses lokale Vorhaben um so vollkommener gelingen wird, je
freundschaftlicher und enger sich die italienisch-türkischen Beziehungen
gestalten. Um so größer wird dann der Einfluß des Sultans in
seiner Eigenschaft als Kalif auf die Anhänger des Isom in Äthien
sein.“

Wien. Die „Neue Fr. Pr.“ erzählt von maßgebender tür-
kischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen
Ministeriums war der Seetakt im Schwarzen Meer viel ernster,
als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der
türkischen Flotte, der Lieutenants im Schwarzen Meer machte, wurde
zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt.
Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die
türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte
tat sich besonders das Minierschiff „Lorgud Reis“ hervor. — Die
Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammen-
fassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund gebohrt und
19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden
sich, wie die gefangenen russischen Marinesoldaten ausagten, nicht
weniger als 1700 Mann, die im Schwarzen Meer versenkt werden
sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Abicht der
russischen Flotte. Bei der Beschleßung der Häfen wurden 55 Spei-
cher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar
50 in Sebastopol und Noworossisk und fünf in Odessa.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal und die Dardanellen.

Christiania, 3. Nov. Die Londoner „Morning Post“ läßt
sich aus Petersburg folgende Dreistigkeiten berichten: Die
Bedingungen, unter denen die Türkei den Krieg ergehen kann,
sind: Kolle Entschuldigung, Ersatz des angerichteten Schadens, Ver-
abschiedung der Offiziere, die an der Beschleßung teilnahmen, und
natürlich aller anderen Deutschen, die in türkischen Diensten zu
Wasser und zu Lande stehen. Endlich sollen „Geben“ und „Bres-
lau“ in einem neutralen Hafen interniert werden. Wenn der
Krieg überdauert, sind es zwei große Wasserwege, deren Verhält-
nisse geregelt werden müssen. Da England, Frankreich und Aus-
land Bestimmungen treffen wollen (?), so besteht allem Anschein
nach kein Grund, daß beide Wasserwege auf dieselbe Art behandelt
werden, daß sie nämlich an eine kleine neutrale Macht übertragen
und auf ewige Zeiten dem Handel — d. h. dem englischen — garan-
tiert offen bleiben. Die Dardanellen und der Kaiser Kanal werden
so dem Ziel des Friedens und der Menschheit dienen.

Eine französische Erklärung.

W. B. Bordeaux, 3. November. (Nichtamtlich.) Meldung
der „Agence Havas“. Die französische Regierung veröffentlicht
eine Erklärung, in welcher sie erinnert, daß sie ebenso wie die ru-
ssische und englische Regierung bei dem Beginn des Krieges der
Pforte ausdrücklich versichert habe, daß sie ihre Unabhängigkeit und
Integrität respektieren werde, wenn die Türkei ihre Neutralität be-
währe. Unglücklicherweise habe man seither häufig bedauerens-
werte Zuwiderhandlungen gegen die Neutralität festgestellt. Be-
sonders die immer wachsende Zahl von Stellen, die deutschen Offi-
zieren anvertraut wurden. Der Empfang deutscher Waffen und
Munition, sowie die Aufnahme, welche der „Geben“ und der
„Breslau“ selbst in dem Augenblick bereitet wurde, wo wir unsere
Wünsche nach einem guten Einvernehmen durch wohlwollende Hal-
tung bezüglich der Kapitulationen bewiesen hatten.

Die Erklärung erinnert an die von türkischen Schiffen ohne
vorherige Ankündigung oder Herausforderung begangenen feige-
lichen Handlungen. Rußland und Frankreich wollten im Einver-
ständnis mit England hoffen, daß die Handlungen den deutschen
Offizieren zuzuschreiben seien. Sie schlugen daher der Türkei vor,
ihre Politik nicht von Berlin leiten zu lassen und zwar durch so-
fortige Entlassung aller deutschen Offiziere.

Nach dem Zusammentritt des großen Rates habe sich die
Türkei darauf beschränkt, die Zurückberufung der türkischen Schiffe
in die Meerenge vorzuschlagen und erklärte, sie wolle in Frieden
mit Rußland, Frankreich und England bleiben. Der Dreiverband
war der Ansicht, daß unter diesen Bedingungen die Türkei schwer-
lich eine friedliche Haltung beibehalten konnte, denn so war es klar,
daß die Deutschen, nachdem sie den Bruch verursacht hatten, ihn
vollständig für sich ausnützen würden.

Weiterhin hätte der Vorschlag der Pforte für den Dreiverband
die gleichen Anzuträglichkeiten, wie ein offener Krieg, denn er
zwänge diese, einen Teil seiner Kräfte abzugeben, um sich gegen
Angriffe zu bewahren, die man nicht mehr als eine imaginäre Ge-
fahr ansehen dürfte. Da die Türkei es nicht für nötig hielt, die
Auszufügkeit ihrer Absichten darzutun, haben die Vorkämpfer des
Dreiverbandes am 31. Oktober ihre Pässe verlangt. Nachrichten
aus Nordafrika besagen, daß die mohammedanische Welt in keiner
Weise beabsichtige, sich mit der Türkei solidarisch zu erklären und
ohne Unterschied die mohammedanische Sache zu gefährden.

Tages-Rundschau.

Berlin. Die Kaiserin hat dem Magistrat von Berlin auf dessen
Gedächtnis zum Geburtstag herzlich gedankt. In dem Dank-
schreiben werden die in so erhebender Weise zum Ausdruck gekom-
men hohen stilligen Kräfte des deutschen Volkes und die hin-
gebende Arbeit der Stadt Berlin, ihrer Vereine und Einwohner
zur Verrichtung der Kriegsanalogie besonders hervorgehoben. Das
wird dazu beitragen, die Schwachen und Bedürftigen aufzurich-
ten und uns die innere Kraft zu bewahren, deren wir bedürfen, um
die uns auferlegte Prüfung siegreich zu bestehen.

W. B. Berlin, 4. November. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist
heute morgen zu Lazarettbesuchen nach dem Westen abgereist.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Dem Gedächtnis der Verstorbenen galt der Allerheiligen-
Allerheiligenfesttag. Die sonst so ruhige Stätte des Friedhofes
zeigte vom frühen Morgen bis in die Dunkelheit ein bewegtes Bild
von Hunderten von Menschen aller Altersstufen, die zu den Grä-
bern lieber, feurer Angehöriger pilgerten. Viele Tage vorher
waren fleißige Hände tätig, die die Ruhestätten schmückten, jedoch
der Friedhof an diesem Tage einem großen Blumenparterre gleich.
Am Nachmittag fand von der katholischen Gemeinde, wie alljähr-
lich, eine gemeinsame Totenfeier auf dem Friedhof statt. Bei ein-
brechender Dunkelheit stammten auf den Gräbern, von Kindern
angezündet, hunderte von Lichtern auf. Nachdem das letzte Tra-
lophen und alle Besucher die Stätte des Friedens verlassen hatten

3-Zimmerwohnung
(Barriere) nebst Zubehör zum
1. Dezbr. zu vermieten. 1468 D
Näheres Bilal-Expedition

20 Zentner Heu
zu verkaufen 471 D
Näheres Bilal-Expedition.

Marlin Pistor.
Schirmreparaturen
und Ueberziehen
werden sofort sachmännlich aus-
geführt. 1888 D
Karl GutsMuth, Wintergasse.
Empfehle meine nur selbst
verfertigten Mäntelwaren.
Gebrachte Schirme frisch
zu haben.